

Bataille Session, 6. August 2026

23.15/03.40, C. - 23 Uhr ist spät.

Es ist jetzt gerade sehr spät.

Aber ich warte noch mit der Freigabe der *Bataille Session* zum Tag. Weil Dane erst am Lesen ist.

In knapp vier Stunden werde ich schon wieder auf sein. Das erzeugt ein wenig Druck. Letztlich ist der allerdings belanglos: *There is nothing outside the text*; meine ganz spezifische Auslegung Derridas,

Dann kommt die Nachricht von Dir aus dem Bett. Alles schön; literarisch alles, aber:

Ich verstehe da eine Passage nicht ganz. Also die, in der es um die Zerrissenheit von Wort und Erotik geht. Um das Scheitern der beiden aneinander.

Ich bin überrascht; *Die?, tatsächlich? Okay.* Ich bin jedoch erklärungsfreudig: *Alles, was ein anderes mechanisch wiederholt, scheitert. Dann wird das Wort zur Pornografie und umgekehrt die erotische Szene zur perversen Inszenierung. Es muss immer unscharf, Verfehlung, als Textur oder Geschehen holpriges Neuland bleiben. Dann wird auch ein Text Erotik sein können. Und in dieser Erotik kommen wir, durch das Verausgaben und Überschreiten, in eine Kontinuität miteinander, die dann die ganze Welt befällt. Eine Art Erotik-Bewuchs aller Phänomene. Doch eben nur um den Preis der Zerrissenheit von Erotik und Sprache: Ausgerechnet die erst ist der Anfang einer Verbundenheit aus Erotik mit der Welt.*

Wie leicht das geht.

Alles wird lebendig, wo man gleichsam sich selber schreibt. Wo es um die *innerste Verarbeitung von Welt* geht, die zu einem gehört und einen ausmacht. Und meine innerste Verarbeitung ist die *nackte Qualität*; das Blau des Himmels, das als genau dieses Blau erreicht; das Ausgreifen eines Zimmers, das genau als dieses Ausgreifen da ist; die Frau, die mich aus einem spezifischen Sexus toucht. Alles andere kommt später; *viel viel später.* Über *Blau* und *Qualia* als Zeichen-hafte *Erstheiten* habe ich genug geschrieben; über den *uranfänglichen Sex-Touch* nur sehr wenig. *Ausgespart, aufgespart* bis weit nach hinten; vielleicht nicht hoch genug eingeschätzt, wie *ureigenst* diese *Qualität* für mich ist.

Du schickst nur ein rotes Herz zurück auf meine Anmerkung, woraufhin ich alles freigebe und schon mitten in diesen Zeilen hier bin. *Am Ende schreibe ich nur für Dich.* Eine *Bekleidung aus Nacktheit*, damit wir einander dort begegnen, wo für mich, aber letztlich wohl auch für Dich, alles beginnt. Für mich *An Deinem Gesicht und an Deinen Brustspitzen, die im Schein des iPhone aus der Schwärze schimmern.*

Lustvoll greifen meine Augen nach Dir. Aber 00.15 ist spät, und in knapp drei Stunden werde ich schon wieder auf sein. Wortlos schaltest Du Dein Handy ab und hältst es zu mir herüber; ich greife über Timmi hinweg danach und bringe es in die Küche; seit Wochen nun schon unser letzte Ritual zum Tag.

Zurück im Raum schiebe ich Tim ein wenig mehr in Deine Richtung. Weil ich mehr Platz brauche, damit ich mich hinlegen kann. Ein wenig schimpft der Kleine auf das hin im Tiefschlaf los; dann schnellt er plötzlich auf und kniet an Deiner Seite, um im nächsten Moment rücklings auf Deine Brust zu fallen.

Grandiose Showtime, sogar ohne Tag-Bewusstsein.

Wir lachen beide im Dunkeln, während Tim sich genauso ruckartig wieder zwischen uns schnellt.

Halb sitzend lehne ich mich nach hinten an die Pölster; Du greifst von der Seite her zu mir. Ich fasse nach Deiner Hand und lege sie mir auf die Brust. Gerne schöbe ich sie weiter nach unten; aber 00.23 ist spät und in nunmehr nur noch drei Stunden sitze ich schon wieder drüben am Tisch. Stattdessen lasse ich Deine Hand in den Text herein reichen.

Mit dem feinen Druck in mir, den sie bewirkt.

Eine Wärme ist der am Rand meiner Brustwarzen; ein Pulsieren nach unten hin. Ein Strömen erfasst so meine Gliedmaßen und mein linkes Bein wird gleich von einem Zucken erfasst. Bis zum Geschwür unter dem Innenknöchel lass' ich Deine Finger jetzt kriechen, und das ist gut, weil sich dieses auf das hin gleich noch einmal entspannt. Für einen Augenblick fallen damit Krankheit und Sexus tatsächlich zusammen, und zum ersten Mal kann ich nur unterstützen, was Bataille immer wieder betont:

Ja, da ist in der Tat etwas vom gleichen Schlag.

Monsieur reagiert aber nicht auf meine Zustimmung, sondern steigt stattdessen Madam Edwarda nach. Die will es gerade wissen, und setzt sich vor allen anderen mit weit geöffneten Schenkeln hin. *Küss mich* sagt sie nur zu ihrem jungen Verehrer und Bataille tut, wie man ihm befiehlt.

Noch einmal zuckt da meine lästige Wunde, und genau da fühlt sich das Obszöne fast zärtlich an. Oder nackt und zerbrechlich und darin so friedlich, weil mehr Ausgeliefertheit und Zerstörung einfach nicht sein kann. Weil beides, das Geschwür und die offene Vulva letztlich Wunden sind, an denen das Leben immer zerreisst.

Deine Hand rutscht müde nach unten; schließlich ziehst Du sie weg.

Außerdem will Ezra auf der andere Seite auch seine Aufmerksamkeit haben, wie sein kurzes Strampeln wortlos erzählt...

Edwarda, die geile Schwanzreiterin, ist noch immer ein Skandal.

Für mich ist sie gerade nur die ganze Verwundbarkeit des Menschen, die *fein* für die *Verwundbarkeit der anderen* macht. So fein, wie das nur passiert, wenn Edwardas Ritt und Sex-Hände sich so blau wie das Blau des Himmels in Texturen schieben.

Langsam fallen mir die Augen zu. Ich bin befriedet. Und ich habe nicht vergessen, welches Datum gerade begonnen hat.

Der wahre Skandal liegt heute 81 Jahre zurück, murmle ich deshalb noch im Einschlafen vor mich hin. *Und der noch größere ist, dass dieser jeden Tag mehr in Vergessenheit gerät.*

Verwundbar und Wunden müssen wir deshalb wieder werden.

Aus einem Sexus, der absurd in die Zeilen giert.

(Für unsere Söhne, für unsere Kinder.

Für Hiroshima).

1000Küsse656nach

Bataille Session, August 6, 2026

11:15 p.m./3:40 a.m., C. — 11 p.m. is late.

It's very late right now.

But I'm holding off on publishing today's *Bataille Session* for now. Because Dane is still reading it.

In just under four hours, I'll be up again. That creates a little pressure. Ultimately, though, it's irrelevant: "*There is nothing outside the text*"—my very specific interpretation of Derrida—

Then I get a message from you from bed. Everything's fine; it's all literary, but:

I don't quite understand one passage. The one about the rift between words and eroticism. About how the two fail in relation to each other.

I'm surprised; *that one? Really? Okay.* But I'm happy to explain: *Anything that mechanically repeats something else fails. Then the word becomes pornography, and conversely, the erotic scene becomes a perverse performance. It must always remain blurred, a transgression, a bumpy new territory—whether as texture or event. Only then can a text also be erotic. And in this eroticism, through exhaustion and transgression, we enter into a continuity with one another that then infects the entire world. A kind of erotic overgrowth of all phenomena. But only at the price of the rift between eroticism and language: it is precisely the former that is the beginning of a connection between eroticism and the world.*

How easy that is.

Everything comes alive where one, as it were, writes oneself. Where it is about the *innermost processing of the world* that belongs to one and defines one. And my innermost processing is the *naked quality*: the blue of the sky, which is perceived as precisely this blue; the expanse of a room, which is there precisely as this expanse; the woman who touches me from a specific sex. Everything else comes later; *much, much later.*

I've written enough about *blue* and *qualia* as symbolic *primacy*; very little about the *primordial sexual touch*. *Left out, saved* for much later; perhaps I didn't appreciate enough just how *deeply* this *quality* is my own.

You simply send a red heart in response to my comment, whereupon I let it all out and find myself right in the middle of these lines here. *In the end, I write only for you. A garment of nakedness*, so that we may meet each other where, for me—but ultimately, I suppose, for you as well—everything begins. For me, *on your face and on your nipples, which shimmer out of the darkness in the glow of the iPhone.*

My eyes greedily reach out for you. But 12:15 a.m. is late, and in just under three hours I'll be awake again. Without a word, you turn off your phone and hold it out toward me; I reach for it over Timmi and take it to the kitchen—our final ritual of the day for weeks now.

Back in the room, I nudge Tim a little closer to you. Because I need more space so I can lie down. The little guy mumbles a bit in his deep sleep; then he suddenly bolts upright and kneels by your side, only to fall backward onto your chest the next moment.

What a spectacular show, even without being fully awake.

We both laugh in the dark as Tim just as abruptly darts back between us.

Half-sitting, I lean back against the pillows; you reach for me from the side. I take your hand and place it on my chest. I'd love to slide it further down, but 12:23 a.m. is late, and in just three hours I'll be back at the table. Instead, I let your hand reach into the text.

With the gentle pressure it creates inside me.

A warmth spreads to the tips of my nipples; a pulsing sensation radiates downward. A surge washes over my limbs, and my left leg is immediately seized by a twitch. I let your fingers crawl all the way down to the ulcer beneath my inner ankle, and that's good, because it relaxes once more as a result. For a moment, illness and sexuality truly converge, and for the first time, I can only agree with what Bataille repeatedly emphasizes:

Yes, there is indeed something of the same nature there.

Monsieur, however, does not react to my agreement but instead follows Madam Edwarda. She's eager to find out and sits down in front of everyone else with her thighs wide open. "*Kiss me,*" she says simply to her young admirer, and Bataille does as he's told.

Once again, my nagging wound twinges, and right there, the obscene feels almost tender. Or naked and fragile, and so peaceful within it, because there simply cannot be more vulnerability and destruction. Because both—the ulcer and the exposed vulva—are ultimately wounds at which life always tears itself apart.

Your hand slips wearily downward; finally, you pull it away. Besides, Ezra on the other side wants your attention too, as his brief kicking silently reveals...

Edwarda, the horny cock-rider, is still a scandal.

To me, she's right now simply the very vulnerability of the human being, which makes room for the *vulnerability of others*. So subtly that it only happens when Edwarda's ride and her hands at work slip into textures as blue as the blue of the sky.

Slowly, my eyes are closing. I feel at peace. And I haven't forgotten what date has just begun.

"The real scandal took place 81 years ago," I murmur to myself as I drift off to sleep. *"And the even greater scandal is that it's fading further into oblivion every day."*

We must therefore become vulnerable and wounded once more.

From a sexuality that absurdly craves its way into the lines.

(For our sons, for our children. For Hiroshima).

1000Kisses656after

Session Bataille, 6 août 2026

23 h 15/3 h 40, C. – 23 h, c'est tard.

Il est vraiment très tard en ce moment.

Mais j'attends encore avant de publier la *session Bataille* du jour. Parce que Dane est encore en train de la lire.

Dans un peu moins de quatre heures, je serai déjà de nouveau debout. Cela me met un peu la pression. Mais au final, cela n'a aucune importance : « *There is nothing outside the text* » ; mon interprétation très personnelle de Derrida, Puis j'ai reçu ton message depuis ton lit. Tout va bien ; tout est littéraire, mais : *je ne comprends pas tout à fait un passage. Celui qui traite de la rupture entre le mot et l'érotisme. De l'échec de leur rencontre.*

Je suis surpris ; *celle-là ? Vraiment ? D'accord.* Je suis toutefois prêt à expliquer : *tout ce qui répète mécaniquement autre chose échoue. Alors le mot devient pornographie et, inversement, la scène érotique devient une mise en scène perverse. Cela doit toujours rester flou, une transgression, un terrain inconnu, cahoteux, qu'il s'agisse de texture ou d'événement. Alors, un texte pourra lui aussi être érotique. Et dans cet érotisme, grâce à l'épuisement et au dépassement, nous entrons dans une continuité les uns avec les autres qui s'empare alors du monde entier. Une sorte de prolifération érotique de tous les phénomènes. Mais justement au prix de la rupture entre l'érotisme et le langage : c'est précisément le premier qui est le début d'un lien entre l'érotisme et le monde.*

Comme c'est facile.

Tout prend vie là où l'on s'écrit soi-même, pour ainsi dire. Là où il s'agit de *l'assimilation la plus intime du monde*, qui nous appartient et nous définit. Et mon assimilation la plus intime, c'est la *qualité à l'état pur* ; le bleu du ciel qui s'impose précisément comme ce bleu-là ; l'étendue d'une pièce qui est là précisément comme cette étendue-là ; la femme qui me touche à partir d'un sexe spécifique. Tout le reste vient plus tard ; *bien, bien plus tard.*

J'ai suffisamment écrit sur *le bleu* et *les qualia* en tant que *primautés* symboliques ; sur le *contact sexuel originel*, très peu. *J'ai laissé cela de côté, je l'ai mis de côté* jusqu'à bien plus tard ; peut-être n'ai-je pas suffisamment pris la mesure de combien cette *qualité* m'est *propre*.

Tu me renvoies simplement un cœur rouge en réponse à ma remarque, sur quoi je me laisse aller et me retrouve déjà au cœur de ces lignes. *Au final, j'écris uniquement pour toi. Un vêtement de nudité*, pour que nous nous rencontrions là où, pour moi, mais finalement sans doute aussi pour toi, tout commence. Pour moi, *sur ton visage et sur tes tétons, qui scintillent dans la noirceur à la lueur de l'iPhone.*

Mes yeux se posent sur toi avec délectation. Mais 00 h 15, c'est tard, et dans à peine trois heures, je serai déjà de nouveau debout. Sans un mot, tu éteins ton portable et tu me le tends ; je l'attrape par-dessus Timmi et l'emporte dans la cuisine ; depuis des semaines déjà, c'est notre dernier rituel de la journée. De retour dans la chambre, je pousse Tim un peu plus vers toi. Parce que j'ai besoin de plus de place pour pouvoir m'allonger. Le petit râle un peu dans son sommeil profond ; puis il se redresse brusquement et s'agenouille à tes côtés, avant de retomber à la renverse sur ta poitrine l'instant d'après.

Un spectacle grandiose, même sans en avoir conscience.

Nous rions tous les deux dans l'obscurité, tandis que Tim se précipite à nouveau entre nous avec la même brusquerie.

À demi assise, je me penche en arrière contre les coussins ; tu tends la main vers moi depuis le côté. Je saisis ta main et la pose sur ma poitrine. J'aimerais bien la faire glisser plus bas ; mais il est 00 h 23, il est tard, et dans trois heures à peine, je serai de nouveau assise à table. À la place, je laisse ta main s'enfoncer dans le texte.

Avec la douce pression qu'elle provoque en moi.

Une chaleur envahit le bord de mes tétons ; une pulsation qui descend. Un flux envahit ainsi mes membres et ma jambe gauche est aussitôt prise d'un spasme. Je laisse maintenant tes doigts ramper jusqu'à l'ulcère sous la malléole interne, et c'est bien, car celui-ci se détend aussitôt à nouveau. L'espace d'un instant, maladie et sexualité se confondent bel et bien, et pour la première fois, je ne peux qu'approuver ce que Bataille ne cesse de souligner :

Oui, il y a en effet là quelque chose du même ordre.

Mais Monsieur ne réagit pas à mon assentiment ; il suit plutôt Madame Edwarda. Celle-ci veut en avoir le cœur net et s'assoit devant tout le monde, les cuisses largement écartées. « *Embrasse-moi* », dit-elle simplement à son jeune admirateur, et Bataille obéit.

Une fois de plus, ma blessure lancinante se réveille, et c'est précisément là que l'obscène me semble presque tendre. Ou nue et fragile, et en cela si paisible, car il ne peut y avoir plus grande vulnérabilité ni plus grande destruction. Car les deux, l'ulcère et la vulve ouverte, sont en fin de compte des blessures sur lesquelles la vie se déchire sans cesse.

Ta main glisse, lasse, vers le bas ; finalement, tu la retires. D'ailleurs, Ezra, de l'autre côté, veut lui aussi ton attention, comme le raconte sans un mot son bref trépignement...

Edwarda, la chevaucheuse de bites en chaleur, reste un scandale.

Pour moi, elle incarne en ce moment toute la vulnérabilité de l'être humain, qui rend *délicatement* sensible la *vulnérabilité des autres*. Avec cette délicatesse qui n'apparaît que lorsque la chevauchée d'Edwarda et ses mains lubriques se fondent dans des textures aussi bleues que le bleu du ciel.

Mes paupières se ferment lentement. Je suis apaisé. Et je n'ai pas oublié quelle date vient de commencer.

Le véritable scandale remonte à 81 ans aujourd'hui, murmuré-je donc encore dans mon sommeil. *Et le plus grand scandale, c'est qu'il tombe chaque jour un peu plus dans l'oubli.*

Nous devons donc redevenir vulnérables et blessés. À partir d'une sexualité qui se jette avec avidité et absurdité dans les lignes.

(Pour nos fils, pour nos enfants. Pour Hiroshima).

1000 baisers 656 après